

ZUR GEISTLICHEN GRUNDLEGUNG

ERwählt!

Gottes Wahl und der freie Wille des Menschen

Gott wählt dich!

Das ist die Antwort auf die Frage: Bin ich erwählt? Doch wer stellt heute noch diese Frage? In aller Regel sind wir Menschen von heute viel zu sehr mit anderen Dingen beschäftigt, um darüber nachzudenken, wie Gott zu uns steht.

Lesen wir von einem Unglück, oder sind wir sogar selbst mitbetroffen, so ist das Grund genug, Gottes Existenz zu leugnen. Denn wenn es Gott gäbe, dann hätte er das nicht zulassen dürfen.

So lange es uns gut geht, so lange lassen wir Gott einen guten Mann sein. Wendet sich das Blatt, so rebellieren wir gegen ihn und erklären ihn für tot.

Sollte es aber tatsächlich einen Gott geben, so bestehen wir darauf, dass der »liebe Gott« einmal alle Menschen zu sich in den Himmel nimmt.

Ein Wählen gestehen wir Gott von vornherein nicht zu. »Tout comprendre c'est tout pardonner« – alles verstehen heißt, alles verzeihen. Unser Wunschgott ist ein Allesverstehender.

Der Mensch wählt die Sünde

Die Bibel zeigt uns einen anderen Gott. Einen Gott, der aus Liebe die Welt aus dem Nichts ins Dasein gerufen hat. Einen Gott, der sich den Menschen zu seinem Gegenüber geschaffen hat, um in Ewigkeit mit ihm zu reden. Einen Gott, dessen Heilswille der ganzen Schöpfung gilt.

Die paradisische Gemeinschaft von Gott und Mensch wurde allerdings zerstört. Durch den Ungehorsam des Menschen ist die Sünde in die Welt gekommen. Nun ist der Mensch Sklave der Sünde und wird an ihr sterben – den zeitlichen und den ewigen Tod (Röm 6,23).

Gott ist nicht die Ursache der Sünde. Aber Gott hat die Sünde zugelassen und auch vorhergesehen.

Gott hatte schon vor aller Zeit einen Plan mit der Welt. Durch die Sünde ist dieser Plan nicht durcheinandergelassen. Vielmehr baut Gott die Sünde mit ihren Folgen in seinen Plan ein, damit denen, die Gott lieben, schließlich alles zum Besten dienen muss (Röm 8,28).

Was für das Leben des Einzelnen gilt, das gilt auch für die ganze Weltgeschichte: Sie ist von Gott vorhergesehen und geplant. Sie läuft ihm nicht aus

dem Ruder. Auch die Tyrannen und Zerstörer dieser Welt sind Handlanger Gottes, denen er Maß und Ziel setzt. So lässt Gott dem Assyrenkönig Sancherib durch Jesaja ausrichten: »Hast du nicht gehört, dass ich es lange zuvor bereitet und von Anfang an geplant habe? Jetzt aber habe ich's kommen lassen, dass du feste Städte zerstören solltest zu Steinhäufen ...« (Jes 37,26–29).

Gott weiß also, was geschehen wird. Von diesem allgemeinen Wissen ist nun sein Erwählen zu unterscheiden.

Gottes Weg der Erwählung

Gott will die Menschheit nicht dem Verderben überlassen, deshalb hat er vor Gründung der Welt Menschen für sein Reich erwählt. (2. Tim 1,9–11: »Er hat uns selig gemacht und berufen mit einem heiligen Ruf, nicht nach unsern Werken, sondern nach seinem Ratschluss und nach der Gnade, die uns gegeben ist in Christus Jesus vor der Zeit der Welt.«)

Die äußere Ursache für die Erwählung ist, dass Gottes Sohn Mensch wurde und für alle Sünden aller Menschen gestorben ist: »Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben« (Joh 3,16). »Und er ist die Versöhnung für unsre Sünden, nicht allein aber für die unseren, sondern auch für die der ganzen Welt« (1. Joh 2,2).

Jesus Christus hat die Sünden der Welt getragen. Damit auch mir persönlich die Sünden vergeben werden, ist es notwendig, dass ich Jesu Kreuzesopfer im Glauben annehme (Röm 1,16f.). Allein durch den Glauben an die Versöhnungstat Jesu werden wir gerettet.

Damit wir zum Glauben kommen können, ist es zunächst nötig, dass wir das Evangelium von Jesus Christus hören (Röm 10,17).

So sendet Gott in dieser Weltzeit Menschen in alle Welt, um das Evangelium von der Gnade Gottes in Jesus Christus auszurichten: »... dass gepredigt wird in seinem Namen Buße zur Vergebung der Sünden unter allen Völkern« (Lk 24,47).

Jesus ruft also alle Menschen zu sich: »Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid;

ich will euch erquicken« (Mt 11,28). Aber nicht alle Menschen glauben, nicht alle folgen seinem Ruf.

So vollzieht sich unter der Verkündigung des Evangeliums die ewige Erwählung durch den Glauben in dieser Zeit. Paulus formuliert das in seinem Brief an die Epheser so: »Denn in ihm (Jesus) hat er (der Vater) uns erwählt, ehe der Welt Grund gelegt war ... In seiner Liebe hat er uns dazu vorherbestimmt, seine Kinder zu sein durch Jesus Christus nach dem Wohlgefallen seines Willens« (Eph 1,4f.).

Lukas berichtet uns: »... alle wurden gläubig, die zum ewigen Leben bestimmt waren« (Apg 13,48).

Gott wählt mich!

Woher kann ich nun für mich persönlich wissen, dass dieses Wort auch für mich gilt: Gott wählt mich!

Unter dem Hören des Wortes Gottes vollzieht sich die Erwählung: »Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie aus meiner Hand reißen« (Joh 10,27f.).

Gott wählt mich! Dass dem so ist, erkenne ich daran, dass ich auf Gottes Wort höre, es von anderen Stimmen unterscheidet und mir seine rettende und richtende Wirkung gefallen lasse. Die Stimme des guten Hirten zu hören heißt, sich täglich zur Umkehr rufen zu lassen und neu die Vergebung zu empfangen und auch an andere weiterzugeben. »Denn welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder« (Röm 8,14).

Die Erwählung vollzieht sich in dieser Zeit durch die Gnadenmittel von Wort und Sakrament.

Im Umkehrschluss heißt das allerdings: Wenn ich Gottes Wort verachte und nicht nach seinem Willen leben will, so werde ich verloren gehen (»Wisst ihr nicht, dass die Ungerechten das Reich Gottes nicht ererben werden? ... Weder Unzüchtige noch Götzendiener, Ehebrecher, Lustknaben, Knabenschänder, Diebe, Geizige, Trunkenbolde, Lästler oder Räuber werden das Reich Gottes ererben«, 1. Kor 6,9f.).

Wählt Gott alle?

Gott wählt – und zwar letztlich zur ewigen Seligkeit. Darin liegt für unser Denken und Empfinden schon der entscheidende Einwand gegen die Möglichkeit, dass jemand verloren geht. Denn wie könnten die Erwählten im Himmel glücklich sein, wenn sie zugleich wüssten, dass andere, vielleicht

ihre Freunde und Familienmitglieder, auf ewig in der Hölle und von Gott geschieden sind?

Die Hoffnung auf eine so genannte *Allversöhnung* versucht man mit Bibelstellen zu untermauern. Besonders einleuchtend scheint hierfür ein Vers über die Erwählung der Gemeinde aus Juden und Heiden zu sein, wo ausdrücklich von »allen« die Rede ist: »Gott hat alle eingeschlossen in den Unglauben, damit er sich aller erbarme« (Röm 11,32).

Schrift legt die Schrift aus. So sind die unsicheren Stellen aus den klaren Stellen zu deuten. Genau parallel formuliert Paulus im Galaterbrief: »Aber *die Schrift* hat alles eingeschlossen unter die Sünde, damit die Verheißung durch den Glauben an Jesus Christus gegeben würde denen, die glauben« (Gal 3,22).

Hier ist genau zu sehen, wer mit »alle« gemeint ist: Nicht alle Menschen überhaupt, sondern alle, die an Jesus glauben.

Gott möchte unsere Fürbitte auch für die, die noch nicht im Glauben stehen. Im Übrigen aber verweist Jesus den spekulierenden Blick auf andere, der uns zuallererst in die Anfechtung führt: »Es sprach aber einer zu ihm: Herr, meinst du, dass nur wenige selig werden? Er aber sprach zu ihnen: Ringt darum, dass ihr durch die enge Pforte hineingeht« (Lk 13,23f.).

Gottes freie Gnadenwahl

Die nächste Frage ist damit schon angeschnitten: Wieso wird der eine von Gott gewählt und der andere eben nicht? Kann ich es mir verdienen, erwählt zu werden?

Ich selbst kann von mir aus keinen auch noch so kleinen Schritt auf Gott zu tun: »Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geist Gottes« (1. Kor 2,14).

Das heißt, dass der Mensch von sich aus gar nicht glauben kann. Gott muss von Anfang an alles in ihm wirken. Wenn das stimmt, dann wird die Frage noch viel brennender: Weshalb wird der eine erwählt und der andere nicht? Weshalb kommt der eine zum Glauben und der andere nicht? Wo doch in uns allen der Unglaube nur von Gott allein überwunden werden kann.

Paulus treibt in seinem Brief an die Römer diese Frage auf die Spitze. Er tut das, um zu zeigen, dass unserer Weisheit und Einsicht hier eine Grenze gezogen ist.

Wir wollen uns diesem schweren Text bewusst aussetzen (Röm 9,11ff.):

»Ehe die Kinder geboren waren und weder Gutes noch Böses getan hatten, da wurde, damit der Ratschluss Gottes bestehen bliebe und seine freie Wahl – nicht aus Verdienst der Werke, sondern durch die Gnade des Berufenden –, zu ihr gesagt: ›Der Ältere soll dienstbar werden dem Jüngeren‹ (1.Mose 25,23), wie geschrieben steht (Mal 1,2–3): ›Jakob habe ich geliebt, aber Esau habe ich gehasst‹.

Was sollen wir nun hierzu sagen? Ist denn Gott ungerecht? Das sei ferne! Denn er spricht zu Mose (2.Mose 33,19): ›Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig; und wessen ich mich erbarme, dessen erbarme ich mich.‹ So liegt es nun nicht an jemandes Willen oder Laufen, sondern an Gottes Erbarmen. Denn die Schrift sagt zum Pharao (2.Mose 9,16): ›Eben dazu habe ich dich erweckt, damit ich an dir meine Macht erweise und damit mein Name auf der ganzen Erde verkündigt werde.‹ So erbarmt er sich nun, wessen er will, und verstockt, wen er will.

Nun sagst du zu mir: Warum beschuldigt er uns dann noch? Wer kann seinem Willen widerstehen? Ja, lieber Mensch, wer bist du denn, dass du mit Gott rechten willst? Spricht auch ein Werk zu seinem Meister: Warum machst du mich so? Hat nicht ein Töpfer Macht über den Ton, aus demselben Klumpen ein Gefäß zu ehrenvollem und ein anderes zu nicht ehrenvollem Gebrauch zu machen?«

Wenn wir von unserem Gerechtigkeitsempfinden und von unserer Logik ausgehen, dann können wir gar nicht anders, als mit Gott zu rechten. Wir wollen Gottes Allmacht über unserem Leben nicht anerkennen.

Der unfreie Wille des Menschen

Viele Menschen wollen dieses harte Pauluswort so nicht gelten lassen und machen die Erwählung deshalb letztlich vom Menschen abhängig. Sie sprechen von einem freien oder auch befreiten Willen des Menschen, der sich frei für oder gegen Gott entscheiden könne.

Die Bibel hat allerdings ein grundsätzlich anderes Freiheitsverständnis. Freiheit ist nicht Bindungslosigkeit zwischen Gott und Teufel. Freiheit ist nur in der Gemeinschaft mit Christus zu haben (Joh 8,36): »So euch nun der Sohn frei macht, so seid ihr recht frei.« Frei sein kann nur der, der be-

reits erwählt ist und in der Gemeinschaft mit Jesus lebt.

Es ist also Gott allein, der erwählt und befreit, es ist Gott, der verstockt und richtet.

Martin Luther spricht in seiner Schrift »Vom unfreien Willen« von einem *verborgenen* Gott, der den Tod des Sünders will.

Von diesem Gott können wir aber nichts wissen, und auf diesen verborgenen Gott sollen wir uns nicht fixieren. Wir sollen in aller Anfechtung zu Jesus Christus fliehen, wie wir ihn in der Bibel finden.

Wir sollen uns an Gottes geoffenbarten Willen halten: »Denn Gott hat uns wissen lassen das Geheimnis seines Willens nach seinem Ratschluss, den er zuvor in Christus gefasst hatte, um ihn auszuführen, wenn die Zeit erfüllt wäre, dass alles zusammengefasst würde in Christus, was im Himmel und auf Erden ist« (Eph 1,9f.).

Gewissheit aus der Schrift

Gott wählt mich! Wenn ich das nur immer recht fassen könnte.

Martin Luther schreibt dazu: »Ficht dich deine Sünde und Unwürdigkeit an, fällt dir darüber ein, du seiest von Gott nicht erwählt, auch sei die Zahl der Auserwählten

klein und erschrickst über den greulichen Beispielen göttlichen Zorns und Gerichts, so diskutiere nicht lange, warum Gott dies oder jenes also mache und nicht anders, obwohl er doch wohl könnte. Auch unterstehe dich nicht, den Abgrund göttlicher Vorsehung mit der Vernunft zu erforschen, sonst wirst du gewiss darüber irre, verzweifelst entweder oder fällst ganz vom Glauben ab. Sondern halte dich an die Verheißung des Evangeliums. Die wird dich lehren, dass Christus, Gottes Sohn, in die Welt gekommen sei, dass er alle Völker auf Erden segnen, das ist, von Sünde und Tod erlösen, gerecht und selig machen sollte, und dass er solches aus Befehl und gnädigem Willen Gottes, des himmlischen Vaters, getan habe. Folgst du dem Rat, so zweifle nicht daran: Du gehörst unter das Häuflein der Erwählten!

Wenn man auf solche Weise, wie denn Paulus auch tut, die Vorsehung handelt, so ist sie über alle Maßen tröstlich. Wer es anders vornimmt, dem ist sie schrecklich.«

*Pfarrer Joachim Kummer,
Bödingen-Beihingen*